D Schlittefahrt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-495374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

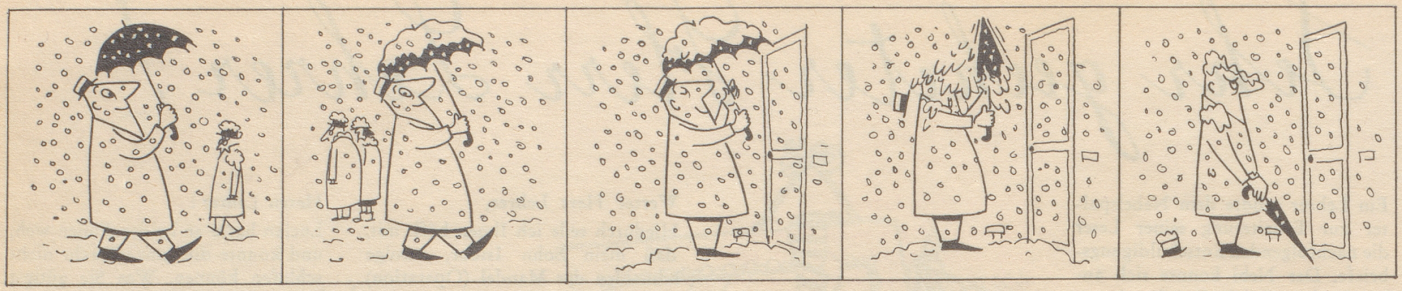
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitgenosse Albert erlebte gestern:



D Schlittefahrt

E Müschterli us em Baselbiet

Es isch in dr gueten alte Zytt gsi, wos by eus no meer Schnee gha het, wo men au no öbben e Schlittepartie het chönne mache. So si emmel au nemol irer paar Bursche mit de Schlitten usgfaare, Chrachetal zue. Es isch e heerligi und luschtigi Faart gsi dur s wyßi Baselbiet. Es si irer sächs Schlitte gsi und guet e Dozed Bursche drzue, jungi, fröölligi War. In dr ‹Sunne› z Chrachetal het men ygcheert und gässe. Do wo me bym Dimber het welle heimeszue faare, chunnt zmol eim in Sinn, as me jetz no chönnt dr Jokeb in dr Mühli gschnäll heimsueche. Dr Jokeb, e Gawallerischt, hei die meischte vom Dienscht här kennt.

Und richtig isch men in die Mühli. Ei Freud und ei Begrüeßig. Es het e guet Tröpfli gee und Wienechtsgutzi drzue. Und wo men ändlig heimzue het müesse, möcht ene dr Jokeb e chly Chirsiwasser, vom allerbeschte, als Seelewermer mit uf e Wäg gee. Aber er het niene ke chummligi Fläsche gha, won er hät chönnen entmangle. Was mache do die übermüetige Dunnerwätter? Si holen e Bettfläschen us eim vo irne Schlitte, leere se und lön se vom Jokeb – ebe mit Chirsiwasser fülle. Das geeb öbbis für underwägs, hets gheiße, wenn öbbe d Bise zfescht gieng.

Aber die fröölligi Gsellschaft isch halt nit uf em gschnällschte Wäg heimeszue. In dr ‹Mieschmatt› het me no agcheert, eben au wäge me Dienschtkamerad. Und will die Bursche so verfrore drhär cho si, hein ene d Wirtslütt ganz bsunders gluegt. D Wirtene het ene Kaffi gmacht, dr Wirt het d Roß in Schtall to und drfür gsorgt, as au dene gluegt wird.

D Wirtsfrau het im Meitli befoole, es sell d Bettfläschen in de Schlitte früsch fülle. Das Meitli isch an d Arbet, het die chalten und laue Bettfläschen in dr Schalen usgleert und se mit heißem Wasser noochegfüllt.

Wo dä Bsuech wider abdampft isch, hets die Wirtslütt doch dunggt, wo me voraussen gschtanden isch, die Bursche tüegen e bitz verdächtig nach Schnaps schmegge (Wär hät an s Chirsiwasser in dr Bsetzischale dänggt?).

Wo die übermüetigi War z Giebenort acho isch, het me zum Abschied doch no im Jokeb sy Chirsiwasser welle probiere. Aber chönnet dängge, wie die Bursche gschpeut und gsirachet hei, wo si vo däm lauwarme Lutterbacher verwütscht hei.

KL

Die Uhr

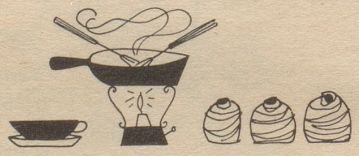
Eine Fabel von Peter Kilian

«Wenn ich nicht wäre, würde die Zeit still stehen», sprach die Uhr selbstgefällig und eingebildet, während sie munter tickte und tackte.

Eines Tages vergaß man aber, die Feder der Uhr aufzuziehn. Ihr Schlag verstummte, und die Zeit stand trotzdem nicht still.

Es böset...

denn der Letzte naht. Vom Haushaltbudget ist nur noch ein kläglicher Rest geblieben. Deshalb: denken Sie daran, dass ein **Fondue**-Mahl gar nicht teuer ist. Und die ganze Familie hat mit einem **Fondue** nicht nur gut, sondern auch reichlich und nahrhaft gegessen. Denn: **Fondue** isch guet und git e gueti Luune.



Selbst **Fondue**-Resten (wenn es einmal geben sollte) lassen sich delikat verwenden: am nächsten Tag auf leicht gebähte Brotscheiben gestrichen und im Ofen überbacken — oder in Pastetchen gefüllt und als Vorspeise serviert — mhm!

Schweiz. Käseunion AG

Haben Sie die UP-Meldung gelesen? – «Die ostdeutschen kommunistischen Behörden gaben dieser Tage bekannt, daß die Erzeugung einiger Typen von Eisschränken eingestellt worden sei. Nach Berichten aus Ostberlin haben sich die Hausfrauen darüber beklagt, ihre funkelnagelneuen Kühlschränke würden so heiß wie Oefen. Böse Zungen behaupten, praktisch veranlagte Hausfrauen hätten die Eisschränke für die Zubereitung von Spiegeleiern verwendet ...»

An der Meldung erregt nur der Umstand Erstaunen, daß keine der findigen Hausfrauen auf die Idee kam, einen Heizofen anzuschaffen, denn es ist doch anzunehmen, daß dieses Produkt kommunistisch-linientreuer Planung eiskalt bleibt und somit geeignet ist, die Milch der frommen Denkungsart frisch zu erhalten.

AbisZ